

Kein Friede den Hütten

Zum 180. Todestag von Friedrich Ludwig Weidig veröffentlicht der Bremer Geschichtsverein Lastoria zwei Konzert-CDs

Aus. Aus. Vorbei. Binnen weniger Tage hat Deutschland im Februar 1837 mehr verloren, als Zeitgenossen in Worte fassen können. In Paris ist der radikaldemokratische Frankfurter Journalist Ludwig Börne seinem Herzleiden erlegen. Im Züricher Exil stirbt der 23-jährige Dichter Georg Büchner, ein steckbrieflich gesuchter Sozialrevolutionär, an Typhus. Und in Darmstadt schneidet sich Friedrich Ludwig Weidig nach zwei Jahren Isolationshaft die Adern auf. Es ist ein Schwarzer Februar für alle, die darauf gehofft hatten, dass sich noch zu ihren Lebzeiten im Großherzogtum Hessen-Darmstadt etwas zum Besseren wenden würde. Es ist vorbei. Kein Krieg den Palästen, kein Friede den Hütten.

Hundertachtzig Jahre später veröffentlicht der Bremer Geschichtsverein Lastoria in der Reihe „*So klingt Owenglie*“ seine zweite und dritte CD zur Erinnerung an Friedrich Ludwig Weidig und seine Familie: ein Konzert auf der Ober-Gleener Barockorgel und Lieder aus dem Vormärz, beides Live-Aufnahmen vom Weidig-Wochenende 2015 in Ober-Gleen. Der Butzbacher Rektor war seit seiner Zwangsversetzung im September 1834 Pfarrer des Dorfes und ist es offiziell bis zu seinem gewaltsamen Tod geblieben. Verhaftet wurde er, weil er den „Hessischen Landboten“ herausgegeben hatte, ein illegales Flugblatt mit den Texten von Büchner.

„Wir sind sehr froh, dass die Musikerinnen und der Musiker, die am Weidig-Wochenende aufgetreten sind, nun ihre eigenen CDs in Händen haben“, sagt die aus Ober-Gleen stammende Historikerin Monika Felsing, die sich gemeinsam mit anderen aus dem Verein seit 2012 ehrenamtlich in dem Projekt *Owenglie* (Ober-Gleen) engagiert. „Und wir als Publikum haben eine bleibende Erinnerung an zwei stimmungsvolle Konzerte.“

Am Weidig-Wochenende im April 2015 hatten Helmut Brück und Kirsten Ludanek, das Duo EigenArt aus Nidderau, gemeinsam mit der Butzbacher Stadtführerin Dagmar Storck eine besondere musikalische Lesung gestaltet. Die erfahrenen Amateurmusiker stimmten in der Ober-Gleener Kirche Spott-, Hunger- und Kampflieder aus dem Vormärz an. Drehleier und Gitarrenlaute durften da nicht fehlen – die beiden beherrschen eine beachtliche Anzahl historischer Instrumente. Im vierseitigen Booklet der CD werden die Herkunft und der Hintergrund der 13 Lieder des Konzertes erläutert. „Die freie Republik“ handelt beispielsweise von den sechs Studenten, die 1833 wegen ihrer Beteiligung am Frankfurter Wachensturm zu lebenslanger Haft verurteilt gewesen waren. Nach vier Jahren gelang ihnen die Flucht. Der 19-jährige Frankfurter Johannes Rumpf schrieb am 18. Januar 1837 in einem Brief an seine Eltern: „Die 6 Studenten, welche bis soweit glücklich aus ihrem Arreste gekommen sind, werden auch glücklich über die Grenze kommen, wäre nur Dr. Weidig einmal so weit wie sie sind. Es war wirklich ein wahres Vergnügen mit anzusehen, was für ein allgemeines Vergnügen ihre Flucht herbeiführte, sogar die Gemüsweiber jubelten, und den Morgen nach ihrer Entweichung kief man das Gemüs um 1/3 billiger wie gewöhnlich.“ Zitiert ist der Brief in den Gesammelten Schriften von Friedrich Ludwig Weidig, die die Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde 1987 herausgegeben hat. Und das Vergnügen, von dem da die Rede war, wird in einem Spottlied wieder lebendig.

„Die politischen Texte aus Weidigs Zeit haben nichts von ihrer Aktualität eingebüßt“, scheint es dem ehrenamtlichen Herausgeberteam. In den Liedern, die das Duo EigenArt in seinem Repertoire hat, wird die Verfolgung von Regierungsgegnern beklagt, die Arroganz der Mächtigen, die Not des Volkes, die Trägheit der Bürger und mehr als einmal die Pressezensur. Beim letzten Stück stimmt das Publikum mit ein: „Die Gedanken sind frei!“

Der zweite Live-Mitschnitt vom Weidig-Wochenende 2015 ist von sakralem Ernst geprägt – und vom energiegeladenen, tief empfundenen Spiel einer virtuosen Kirchenmusikerin. Johann Sebastian Bach, Carl August Kern, Felix Mendelssohn, Johann Pachelbel, Johann Gottfried Walther, Dieterich Buxtehude, Georg Friedrich Händel und Samuel Scheidt: Mit ihrer Auswahl der Stücke vermittelt Veronika Bloe-

mers, die von **Otto-Jürgen Burba** an der Neuen St. Nicolaikirche in Frankfurt am Main, von **Valery Maisky** in Tel Aviv und Jaffa, von **Elisabeth Roloff** (Paris/Jerusalem) und **Hubert Best** (London/Göteborg) ausgebildet worden ist, ihren Zuhörern einen authentischen Eindruck von der deutschen Kirchenmusik des frühen 19. Jahrhunderts. Ihr Spiel macht aus einem einmanualigen Instrument, der Kirchenorgel des kleinen oberhessischen Dorfes, eine vielstimmige und beredte Zeitzeugin. Die Live-Aufnahme lässt erahnen, wie groß die Klangpalette der zwölf Register ist und was für ein kostbares Kulturerbe diese Barockorgel. Einmal mehr verbindet Kirchenmusik die Vergangenheit mit der Gegenwart.

Die Doppel-CD „Friedrich Ludwig Weidig“ aus der Reihe „*So klingt Owenglie*“ und acht Kapitel in „*Himmel un Höll*“, dem dritten Band der vierteiligen Buchreihe über Ober-Gleen, erzählen die Geschichte des Sozialrevolutionärs Friedrich Ludwig Weidig, seiner Frau Amalie und seiner beiden Kinder. Und sie erinnern zugleich daran, dass 84 Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde nach der Verhaftung ihres Pfarrers enorme Zivilcourage gezeigt und eine Bittschrift ans Ministerium gerichtet haben. Alsfelder Polizeiprotokolle sind der Beweis dafür. Die legendäre Ober-Gleener Petition, eine der weltweit ersten Unterschriftenlisten für die Freilassung eines politischen Gefangenen, gilt heute als verschollen.